



Gudrun Skretting

Mein Vater, das Kondom und andere nicht ganz dichte Sachen



a.d. Norwegischen von Gabriele Haefs

Carlsen 2017 • 256 Seiten • 14,99 • ab 12 • 978-3-551-58370-3



Bevor es etwas zum Debütroman der Norwegerin Gudrun Skretting zu sagen gibt, sei ihrer Übersetzerin ins Deutsche, Gabriele Haefs, ein großes Kompliment ausgesprochen. Die zahlreich ausgezeichnete Übersetzerin, die mit dem norwegischen Schriftsteller Ingvar Ambjørnsen verheiratet ist, scheint über ein vererbtes Talent zu verfügen; aus der Familie Haefs sind neben Gabriele Haefs auch ihre Brüder Gisbert und Hanswilhelm Haefs als Schriftsteller und Übersetzer bekannt. **Mein Vater, das Kondom und andere nicht ganz dichte Sachen** wurde 2016 zuerst nach Deutschland, Schweden und Dänemark verkauft, bevor es in Norwegen mit dem Titel „Anton og andre uhell“, wörtlich übersetzt „Anton und andere Unfälle“ erschien. Wenn sich die deutsche Übersetzung des Buchtitels sowie die Gestaltung des Buchcovers offensiver und expliziter zeigen, ist die offensichtliche Orientierung am norwegischen Original anerkennend festzustellen. Stets problematisch erscheinen Übertragungen ins Deutsche, die durch eine allzu freie Übersetzung des Titels den ersten Eindruck des vom Schriftsteller angestrebten Effektes verzerren. Mikael Bergstrands erster Teil der Göran-Borg-Romane „Der 50-Jährige, der nach Indien fuhr und über den Sinn des Lebens stolperte“ (btb Verlag 2016), eigentlich „Dehli vackraste händer“ (wörtlich übersetzt: „Dehli schönste Hände“) ist ein Paradebeispiel für das eben dargestellte Phänomen. Abgesehen davon, dass Dehli die Hauptstadt Indiens ist, scheinen diese Titel nichts gemein zu haben und die deutsche Übersetzung stattdessen in Richtung Jonas Jonassons Erfolgsschlager gespäht zu haben. Zu allem Überfluss ziert ein Elefant das Buchcover. Per J. Anderssons „Inder, der mit dem Fahrrad nach Schweden fuhr, um dort seine große Liebe wiederzufinden“ (Bastei Lübbe 2016) reiht sich elefanten- und titeltechnisch in diese Tradition ein. Wie oft soll Jonas-



sons-Prototyp noch für pseudo-exotische Reisen auf dem Weg zum Innersten des Protagonisten erhalten, die zufälligerweise stets von Elefanten begleitet zu sein scheinen? Gabriele Haefs ist mit **Mein Vater, das Kondom und andere nicht ganz dichte Sachen** so frei wie möglich und so nah wie nötig am Original dran. Das Fahrrad auf dem Buchcover, welches eine ganz andere Form von Gummireifen besitzt, nimmt den Leser in die bizarre Anfangssituation des Romans hinein:

Ich hätte merken müssen, dass da etwas faul war. Normalerweise bleibt Papa nicht stehen, um mit beim Fahrradreparieren zuzugucken. Reifenflicken ist ihm nicht gerade ein Herzensbedürfnis. Aber gerade an diesem Tag sah er sich also mit ungewöhnlichem Interesse den Fahrradschlauch im Wasser an. [...] „Ja, ja – so ein kleiner Riss im Gummi kann schon unerwartete Folgen haben“. Bei dem nun folgenden Gespräch ging es NICHT um Fahrradschläuche. Danach hatte ich zwei neue Punkte auf meiner Liste des unwillkommenen Wissens: 1. Welches Verhütungsmittel meine Eltern benutzt hatten (eins, das offenbar nicht ganz zuverlässig war). 2. Ich, Anton Albertsen, bin ein Gummiunfall (S. 8-9).

Diese irritierende Erkenntnis des 12-jährigen Protagonisten steht für eine größere Frage, die unterschwellig den Roman durchzieht: Warum und welchen Sinn hat es, dass wir leben? Die versteckte Beschäftigung des Buches mit zentralen Themen des Lebens wie Liebe, Tod und Freundschaft charakterisieren und bereichern es. Die Ausgestaltung ist überwiegend humorvoll und bizarr. Anton beschließt mit seiner besten Freundin Ine, eine neue Frau für seinen leicht deprimierten und gesellschaftsscheuen Vater zu finden. Antons Mutter starb bei einem Verkehrsunfall. „Denn sie wurde vom 15er-Bus überfahren. Verkehrsregeln waren offenbar auch nicht ihre Stärke“ (S. 9). Doch wo lassen sich ledige Frauen finden, die Interesse an einem Klohäuschenvertreter haben? Kurzerhand melden Ine und Anton ihn in einem Strickkurs der Volkshochschule an. Parallel zu dieser Baustelle meistert Anton das gewöhnliche Alltagschaos eines Teenagers: peinliche Referate über Dr. Kondom, das merkwürdige Gefühl der ersten Verliebtheit und andere Probleme im Leben eines jungen Mannes mit „[...] nur ein[em] Haar an einer ganz bestimmten Stelle“ (Buchrücken).

Anton ist ein über die Maßen empathischer Protagonist, mit dem der Leser sympathisiert und mitleidet, wenn er sich ungewollt in missverständliche und peinliche Situationen manövriert, die in „Mein Vater, das Kondom und andere nicht ganz dichte Sachen“ keine Mangelware sind. Neben vielen nachhaltig anregenden Denkanstößen zeichnet sich der Roman durch derart komische Szenen aus, dass jeder Leser, der nicht lachend auf dem Boden liegt, garantiert dafür in den Keller gehen muss. Es bleibt zu hoffen, dass Gudrun Skretting sehr bald mit einem weiteren Buch nachlegt – gerne dann wieder in einer exzellenten Übersetzung durch Gabriele Haefs.